Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 137 (1971)

Heft: 5

Rubrik: Podium : Militärische Reformen 1971

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Podium»

Militärische Reformen 1971

Major Beat Kaufmann, Kdt Mot Füs Bat 98, lic. oec. HSG,

Major Bernhard Wehrli, Dr. jur. Rechtsanwalt, Kdt Mot Füs Bat 106

Major B. Kaufmann

Die überraschende Einführung einer Anzahl aus dem Gesamtzusammenhang des Berichtes Oswald herausgerissener formeller Sofortmaßnahmen hat jeden Kommandanten vor nicht leichte Probleme gestellt. Ich schildere in der Folge kurz, wie wir diese Probleme in unserem Bataillon zu lösen versuchten.

1. Vordienstliche Beurteilung der Lage
Nachdem meine Kommandanten und ich den Bericht der Kommission Oswald gründlich studiert hatten, hielten wir gemeinsam Kriegsrat über die bei der Einführung der Neuerungen zum Dienstreglement und zur Grundschulung zu beschreitenden Wege. Ich bin der Meinung, daß autokratischer, patriarchalischer, konsultativer und partizipativer Führungsstil nicht Alternativen sind, sondern Möglichkeiten, denen sich ein Kommandant je nach Lage und Art des zu lösenden Problems bedient. Die richtige Art der Einführung einer Formalreform, wie sie der Bundesrat auf den Bericht der Kommission Oswald hin anordnete, läßt sich im partizipativen Führungsstil gewiß am besten finden.
Mit Genugtuung begegneten wir vielen Vorschlägen, die wir selbst unzählige Male in Kursberichten, an Rapporten und bei der Mitarbeit in Kommissionen gefordert hatten, in präziser Form und kompakter Gliederung. Den formellen Sofortmaßnahmen maßen wir wenig Gewicht bei. Organisatorische Schwierigkeiten sahen wir nur bei der Ausdehnung des Ausganges bis zur Polizeistunde: Wie sollte die allabendliche Vollständigkeitskontrolle der Mannschaft durchgeführt werden, und wie konnte verhindert werden, daß die notorischen Spätheimkehrer jeweils das ganze Kantonnement aufweckten?

Vor allem aber beschäftigte uns die völlig einseitige Berichterstattung von Presse und Fernsehen, die in der Öffentlichkeit den Eindruck erwecken mußte, daß es bei der bevorstehenden Reform lediglich um eine weitere Auflockerung der ohnehin schon angeschlagenen Formen und des Auftretens der Armee nach außen gehe.
Wir vermißten einen eindeutigen Hinweis darauf, daß die militärische Führung und Organisation nicht mit der gleichen Elle gemessen werden kann wie die privatwirtschaftliche. Während die privatwirtschaftliche Führung sich (vorläufig noch) auf eine eindeutige materielle Leistungsmotivation abstützen kann, geht es bei der Landesverteidigung um die kategorische Zielsetzung der Erhaltung der nationalen und territorialen Integrität und die Bereitschaft, einen allfälligen Angreifer zu vernichten und dabei im äußersten Fall das Opfer des eigenen Lebens zu bringen. Daß eine derart absolute Zielsetzung besonderer Ausbildungsmethoden, eigener Organisationsformen und eines eigenen Führungsstiles bedarf, liegt auf der Hand.

Wir kamen zu folgenden Schlüssen:
- *Jeder Wehrmann wird vordienstlich durch ein Zirkularschreiben des Bataillonskommandanten über den eigentlichen Sinn der bevorstehenden Reformen ins Bild gesetzt, wobei deutlich herausgestrichen wird, daß es vor allem um eine intensive und kriegsnähere Ausbildung geht, die einerseits wohl bessere Methoden, Übungsplätze und Ausrüstung verlangt, andererseits aber auch viel mehr persönlichen Einsatz von jedem Wehrmann vom Motorfahrer bis zum Kommandanten.*

- *Alle einrückenden Wehrmänner, auch die Spezialdetachemente, werden von den Einheits- oder dem Bataillonskommandanten persönlich empfangen. Dabei werden die neuen Formen am praktischen Beispiel eingeführt und Verstöße gegen Haarschnitt und Tenü auf der Stelle in Ordnung gebracht. Es wird nachdrücklich erklärt, daß mehr persönliche Freiheit auch mehr Eigenverantwortlichkeit mit sich bringt und jeder Mißbrauch der Freiheit streng bestraft wird.*

- *Die Auswirkungen der Reformen auf den Dienstbetrieb werden in den ersten Wiederholungskurstagen erprobt und erst dann die endgültigen organisatorischen Maßnahmen festgelegt.*

2. Die Information der Wehrmänner vor dem Dienste und beim Einrücken
Jeder Angehörige des Bataillons erhielt den nachstehenden Brief:

Neuregelungen im „Dienstreglement" und in der „Grundschulung" im Wiederholungskurs 1971
Der Bundesrat hat auf Antrag der Kommission Oswald auf den 1. Januar 1971 eine Anzahl von Sofortmaßnahmen in Kraft gesetzt. Die uneinheitliche und zum Teil einseitige Berichterstattung in Presse, Radio und Fernsehen hat einige Verwirrung gestiftet, und es liegt mir daran, Sie über das, was Sie beim Einrücken in den Wiederholungskurs wissen müssen, ins Bild zu setzen:
- *Der Bericht Oswald schlägt ein umfassendes Programm für eine wirkungsvollere Ausbildung der Armee vor. In allen Schulen und Kursen sollen die personellen und methodischen Voraussetzungen für eine bessere Schulung der Truppe und der Kader geschaffen werden. Bessere Ausbildungshilfsmittel sollen zur Verfügung stehen und die Übungsplätze zweckmäßiger ausgestattet werden.*
  Schließlich empfiehlt der Bericht Oswald eine Anpassung der militärischen Formen an das heutige gesellschaftliche Empfinden.
  Bei all dem geht es nur um eines: um eine vermehrte Ausrichtung der ganzen Ausbildung auf die Kriegstüchtigkeit.

– *Der Bundesrat hat nun aus all diesen Vorschlägen die Neuerungen, die die militärischen Formen betreffen, herausgegriffen und sofort in Kraft gesetzt. Das will keineswegs heißen, daß es nun dabei sein Bewenden habe. Die Hauptmaßnahmen aus dem Bericht Oswald werden in den nächsten Jahren Schritt um Schritt folgen.*

– *Im kommenden Wiederholungskurs wird das Zimmerverlesen auf die örtliche Polizeistunde abgestimmt. Damit Leute, die früher schlafen gehen, nicht durch später Heimkehrende geweckt werden, ist ab 22 Uhr auf strikte Ruhe und gedämpftes Licht in allen Kantonnementen zu achten. Die Kontrolle über das Einrücken übertragen wir Ihnen selbst. Mißbräuche dieser sehr weitgehenden Freiheit werden konsequent bestraft.*

– *Sie haben wie immer feldmarschmäßig in Uniform einzurücken. Zivilkleider dürfen im Urlaub, nicht aber im Ausgang getragen werden. Zivilkleider dürfen nicht in den Wiederholungskurs mitgebracht werden; wir können sie weder transportieren noch in der Unterkunft aufbewahren.*

– *Die Haare sind vor dem Dienst so zu schneiden, daß sie nicht am Kragen anstehen.*

Unsere Armee wird nach außen nach ihrem Auftreten beurteilt. Jede Nachlässigkeit schadet ihrem Ansehen. Ich zähle auf Ihre korrekte Haltung und Ihr einwandfreies Tenü.

Beim Einrücken wurde der Wehrmann nochmals kurz in die neuen Formen eingeführt. Die Wirkung der vordienstlichen Information war verblüffend: Haltung, Tenü und Haarschnitt der einrückenden Wehrmänner waren besser als in früheren Wiederholungskursen. Einige wenige schulterlange Haartrachten wurden von der bataillonseigenen Coiffeurequipe an Ort und Stelle den neuen Normen angeglichen. Die Ausrüstung der Truppe schritt zügig voran, und das Bataillon ging sofort zu einer gefechtsmäßigen Kriegsmobilmachungsübung über.

3. Erfahrungen im Wiederholungskurs
Wir verfügten über ein ausgezeichnetes Übungsgelände im Jura. Die Schießplätze und die Übungen wurden im Kadervorkurs so vorbereitet, daß wir vom ersten Tage an mit hoch angesetzten Leistungsforderungen ausbilden konnten; Kader und Mannschaften wurden oft bis zur Leistungsgrenze beansprucht. Das Abschneiden der alten Formzöpfe brachte eine Entkrampfung des Dienstbetriebes mit sich, die Energien für die Ausbildung freilegte. Es wurde auch besser und freier gegrüßt als früher.

Zur Polizeistunde kontrollierten im Turnus wechselnde Wehrmänner die Vollständigkeit der Einheiten. Verspätetes Einrücken und andere Verstöße gegen die Disziplin bestraften wir drakonisch mit scharfem Arrest, der meist zu einer Wiederholung des Wiederholungskurses führte. Ein Wehrmann, dem ich am Sonntag im Urlaub – ich selber in Zivil – ohne Mütze, mit offenem Hemd und Krawatte auf halbmast begegnete und der sich weigerte, seinen Namen anzugeben und seine heute oft nur allzu gebräuchliche lausige Montur in Ordnung zu bringen, wurde identifiziert und unverzüglich unter Arrest gesetzt; der Wiederholungskurs wurde ihm nicht angerechnet. Wenn wir nicht in den Ruf geraten wollen, die in der Öffentlichkeit am schlechtesten auftretende Armee Europas zu sein, ist es unbedingt erforderlich, daß alle Offiziere, sei es in Zivil oder Uniform, sich persönlich für die Durchsetzung der jetzt gültigen Formvorschriften einsetzen. Dazu bedarf es aber einer militärischen Identitätskarte, die jeder Wehrmann auf sich tragen muß.

Als eine unzweckmäßige Maßnahme erwies sich die allgemeine Verlängerung des Ausganges bis zur Polizeistunde. Keinem Trainer einer Sportmannschaft würde es einfallen, seine Leute bis Mitternacht in den Wirtshäusern herumsitzen zu lassen, auch wenn sie sonst noch so fanatische Nachtvögel wären. Die hohen physischen und psychischen Anforderungen, die wir an die Truppe stellen, verlangen entsprechende Ruhezeiten. Nach einigen Ausbildungstagen zeigten sich bei Kadern und Truppe deutliche Ermüdungserscheinungen und ein Leistungsabfall. Wir konnten nicht verhindern, daß die chronischen Spätheimkehrer die Nachtruhe ihrer Kameraden störten und diese sich dann entschlossen, auch gleich lieber im Wirtshaus die Polizeistunde abzuwarten. Wir setzten daraufhin das Zimmerverlesen je nach dem Tagesablauf wieder früher an.

4. Schlußfolgerungen
Die formellen Sofortmaßnahmen aus dem Reformprogramm gemäß dem Oswald-Bericht bringen – von den Kommandanten richtig interpretiert und eingeführt – einen frischen Wind in die Truppe und schaffen damit eine Bereitschaft zur Leistung, wie wir sie in den letzten Jahren nicht mehr kannten. Es liegt nun an uns Offizieren, den Leistungswillen der Truppe durch sinnvolle und gut vorbereitete Ausbildung auszunützen, vor allem aber auch an allen zuständigen Instanzen, die im Bericht der Kommission Oswald aufgeführten personellen und materiellen Maßnahmen rasch in die Tat umzusetzen. Am Schluß des Berichtes Oswald findet sich eine wohlgeordnete Checkliste all dieser Maßnahmen. Wir werden in der nächsten Zeit die Realisierung dieser Forderungen aufmerksam verfolgen. Möge die letzte Maßnahme möglichst bald verwirklicht sein. Darauf kommt es jetzt an!

Major Bernhard Wehrli

Gestützt auf den Bericht der Kommission Oswald hat man die Formen in der Armee vereinfacht und vieles abgeschafft, was mit dem Kriegsgenügen nichts zu tun hatte und der heutigen sozialen Wirklichkeit nicht mehr entsprach. So hat man es erfreulicherweise den Wehrmännern weitgehend überlassen, ihre Haartracht selbst zu bestimmen. Und in der Tat: Für das Kriegsgenügen ist es gleichgültig, ob der Mann seine Pflicht mit langen oder kurzen Haaren tut. Einheitlichkeit des Aussehens ist ja für sich allein nicht erstrebenswert. Es widerspricht unserer freiheitlichen Staatsauffassung, die persönliche Freiheit mehr als vom Zweck her gefordert einzuschränken. Der Vorgesetzte muß sich nun nicht mehr verpflichtet fühlen, bei seinen Leuten Dinge durchzusetzen, deren innere Begründung fehlte, und kann sich darauf konzentrieren, dort konsequent zu verlangen, wo es wirklich darauf ankommt.
Leider hat man beim Haarschnitt nicht gewagt, die Grenze eindeutig dort zu ziehen, wo sie von der dienstlichen Notwendigkeit her gesehen hingehört. Falls eine Haartracht den Mann zum Beispiel daran hindert, zu zielen, weil ihm die Haare die Sicht beeinträchtigen, oder wenn sie die Gasmaske undicht machen, dann – und nur dann – ist der Befehl, abzuschneiden, dienstlich begründet und berechtigt. Die jetzige Regelung zwingt den Vorgesetzten immer noch, Dinge durchzusetzen, die mit den dienstlichen Notwendigkeiten nichts zu tun haben. Oder will jemand ernstlich behaupten, es störe bei der Erfüllung dienstlicher Obliegenheiten, wenn die Haare im Nacken am Kragen aufstehen? Es gibt denn auch bereits vereinzelte Offiziere, die verlangen, die Haare dürften auch dann nicht aufstehen, wenn man den Kopf nach hinten neigt. Und neuestens hat man den Kommandanten ein bebildertes Blatt mit Beispielen für erlaubte und verbotene Haartrachten abgegeben. Das zeigt, daß man wieder im Begriff ist, sinnlos Zeit, Geld und Energie für etwas aufzuwenden, das nicht nötig ist.

Auch die Grußpflicht wurde, der sozialen Wirklichkeit entsprechend, abgeschafft. Endlich! So braucht niemand mehr ein schlechtes Gewissen zu haben, weil er täglich mit ansehen muß, wie eine Vorschrift mißachtet wird. Im gleichen Sinn wäre es richtig, den Zwang abzuschaffen, daß der Kopf stets bedeckt sein muß. Wer durch den Hauptbahnhof Zürich geht, kann täglich Soldaten in durchaus korrekter Uniform sehen, aber die Mütze tragen viele im Gurt oder unter dem Arm, und wieder haben wir die ärgerliche Diskrepanz zwischen Vorschrift und sozialer Wirklichkeit. Warum also an dieser veralteten Vorschrift festhalten? Durchgesetzt wird sie ja, wie der Augenschein zeigt, nicht. Aus irgendwelchen militärischen Gründen notwendig ist das Mützentragen im Ausgang gewiß nicht, auch wenn früher manch hoher Herr darauf großen Wert legte.

Ausländische Armeen

Bundesrepublik Deutschland

Vom 26. Februar bis zum 23. März hat die westdeutsche Luftwaffe durch Abstürze total *8 «Starfighter»-Maschinen verloren,* wodurch nun bisher 135 dieser Hochleistungsflugzeuge abstürzten – eine ganze Luftflotte. Bei der jüngsten Absturzserie innerhalb eines Monats kamen 5 Piloten ums Leben, während sich die andern mit Hilfe des Schleudersitzes retten konnten. Bisher verloren insgesamt *66 Piloten* der Bundeswehr bei «Starfighter»-Abstürzen das Leben.

Als dritter und letzter der in den USA erbauten deutschen *Raketenzerstörer* ist die 4500 t große *«Rommel»* in ihrem Heimathafen Kiel eingetroffen, nachdem das Schiff während eines halben Jahres in amerikanischen Gewässern erprobt und auf volle Einsatzbereitschaft gebracht worden war. Das modernste der drei deutschen Zerstörergeschwader ist nun vollständig. Dank seiner weiträumigen Waffenwirkung und den elektronischen Radar- und Führungssystemen bringt dieser Flottenverband eine wesentliche Entlastung für die deutsche Bundesmarine in der Erfüllung der ihr von der NATO übertragenen Aufgaben. z

Frankreich

Vor den Schülern einer Militäranstalt in Paris erklärte der französische Staatspräsident *Pompidou,* es komme für Frankreich *nicht* in Frage, jemals wieder Mitglied des integrierten Militärsystems der NATO zu werden, aus dem es sich 1967 zurückzog, obwohl zahlreiche NATO-Mitgliedstaaten die Rückkehr Frankreichs gerne sähen. Pompidou betonte allerdings auch, daß es den Interessen und der Tradition Frankreichs entspreche, «der westlichen Allianz treu zu bleiben», doch sei es die Aufgabe Frankreichs, seine «Entschlußfreiheit beizubehalten». Der Rückzug aus dem militärischen System der NATO sei von jenem Augenblick an vorauszusehen gewesen, als sich Frankreich eine *eigene Atomstreitmacht* zulegte.

Daß Frankreich die Politik der «strategischen Unabhängigkeit» gegenüber den USA, der EWG und Großbritannien – im Sinne de Gaulles – fortsetzen will, kam auch in einem in der Aprilnummer der Zeitschrift «Foreign Affairs» vom französischen Verteidigungsminister *M. Debré* veröffentlichten Artikel zum Ausdruck. Debré, der zuvor darauf hingewiesen hatte, daß die amerikanische Strategie «ein *nukleares Schlachtfeld in Europa»* einkalkuliere, betonte, daß die Verteidigung Frankreichs nur auf einer nationalen Grundlage beruhen könne. Die Beziehungen zwischen den Mitgliedern der atlantischen Allianz seien «aufrichtiger» geworden, meinte er, da man «das Dogma von der absoluten Interessengleichheit der europäischen Länder und der Vereinigten Staaten» aufgegeben habe. Ein Teilen der französischen Nuklearmacht mit den übrigen europäischen Ländern hält der französische Verteidigungsminister für undurchführbar. Nach seiner Auffassung wäre die *politische Einheit* des europäischen Kontinents die *Voraussetzung* für eine gemeinsame europäische Atomstrategie. Diese politische Einheit sei jedoch nicht vorhanden, denn sie sei nicht nur eine Frage der Institutionen. Es fehlten noch ein «kollektives Gewissen», gemeinsame Vorstellungen über die Zukunft des Kontinents und «ein europäischer Patriotismus». Auch eine auf Frankreich und *Großbritannien* beschränkte nukleare Zusammenarbeit hält Debré auf Grund der «privilegierten Stellung» Großbritanniens gegenüber den USA für unmöglich. Schließlich vergißt Debré nicht, zu erwähnen, daß *Deutschland* vom Zugang zu Atomwaffen ja nach wie vor ausgeschlossen ist, und vertritt die Meinung, daß ganz Westeuropa einen Nutzen von der französischen Atomwaffe habe. Die französische Atomstreitmacht würde nur in einer «allgemein als ernst anerkannten Lage» eingesetzt. Die «nationale Strategie Frankreichs» erhebe nicht den Anspruch, alle Probleme einer nuklearen Verteidigung Europas zu lösen, doch sei sie in dem Sinne «grundlegend», daß *Frankreich* dadurch die Möglichkeit erhalte, «einer *unabhängigen* Politik in Europa im Dienste der kollektiven Sicherheit Geltung zu verschaffen.»

Zu den sowjetisch-amerikanischen Gesprächen über eine Begrenzung der strategischen Rüstung (SALT) sagte Debré, daß diese den «Graben zwischen Europa und den USA vertiefen» könnten.

Frankreich und die *Sowjetunion* haben ein Abkommen über die Anreicherung französischen Urans in sowjetischen Isotopentrennanlagen geschlossen. Französisches Uran soll anfangs 1973 in die Sowjetunion geschickt und von dort nach seiner Anreicherung wieder nach Frankreich geliefert werden. Die Anreicherung erfolge «zu Weltmarktpreisen». Dieses Uran ist für das künftige Atomkraftwerk *Fessenheim* im Elsaß bestimmt.

Zwei «Mirage III» der französischen Luftwaffe stießen am 3. März in der Gegend von Digne in Südfrankreich zusammen. Beide Piloten konnten sich mit dem Schleudersitz retten, doch wurde der eine verletzt. z

Großbritannien

Das anfangs März von der britischen Regierung im Unterhaus nach zweitägigen Beratungen durchgebrachte *Verteidigungsbudget für 1971/72* beläuft sich auf knapp 2,5 Milliarden